

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 127.

Welzheim, Sonntag den 20. August

1871.

Welzheim. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, wird nach Beendigung der Erndte in unserer Gemeinde den heimgekehrten Kriegern zu Ehren ein Fest veranstaltet, das anderen aus gleichem Anlasse veranstalteten in keiner Weise nachstehen wird. Es soll jeder Soldat außer einem Mittagsmahl ein ansehnliches Geldgeschenk erhalten und durch Mitwirkung einer guten Musik und (an was nicht zu zweifeln ist) des Viederkranzes zur Hebung der Festlichkeit beigetragen werden. — Wir versehen uns zu der Welzheimer Bürgererschaft, an dem noch zu bezeichnenden Tage durch Dekorationen und zahlreiche Betheiligung (es ist anzunehmen, daß ein Programm ausgegeben werden wird) das Ihrige zum Gelingen des Festes beizutragen, indem wir bemerken, daß auch den in Garnison sich befindlichen Soldaten Gelegenheit gegeben wird, dem Feste beizuwohnen zu können.

Stuttgart, 18. Aug. (Zum Uebergang auf die Goldwährung). Praktisch ist der Vorschlag eines erfahrenen Kaufmanns, welcher empfiehlt, 30-Frankenstücke und 15-Frankenstücke zu prägen; damit wäre geholfen für den Thalerfuß, die süddeutschen Guldenstücke und die österreichische Währung, und wenn es nöthig ist, kann man den Dollar und den Silberrübel damit in Einklang bringen.

Aus dem Leinthal. (Familiensfest.) Witten unter den glänzenden Soldatenfesten erregte sich der interessante und für die betreffende Familie gewiß ergreifende Fall, daß 2 tüchtige Söhne des Schmiedemeisters Ostertag in Laubach denselben mit einem unerwarteten Besuche überraschten. Der Eine, Jakob aus Philadelphia, der Andere, Caspar aus Odessa, bestellten sich telegraphisch nach Stuttgart, um nach 20jähriger Abwesenheit einige Wochen im Kreise der lieben Ihrigen zu verbleiben. Den Russen begleitet ein blühendes Mädchen. Beide Männer haben trotz der langen Zeit ihre naive Schwabennatur und deren Sprache unverkünstelt beibehalten und sind trotz ihrer glänzenden Verhältnissen die Bescheidenheit selbst. Ein reiches, wechselvolles Leben liegt hinter ihnen und manche welt-historische Begebenheiten haben sich vor ihnen abgepielt; allein mit Schwabennuth haben sie all die Hindernisse überwunden und sich Erststutzen gegründet, die sie und die ihrigen glücklich machen. Hier trifft es zu: „Wem Gott will eine Gunst erweisen, den scheidet er auf Reisen!“ Es ist interessant, ihren pikanten Erzählungen und Schilderungen zuzuhören und wohlthuend zu finden, daß ein wackerer Schwabe in allen Theilen der Welt sich zurecht zu finden weiß.

Ulm, 18. Aug. Der Besuch der Schwäbischen Industrieausstellung scheint seinen Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben, obwohl die größere Hälfte ihrer Dauer bereits hinter uns liegt. In den 4 Tagen vom 12. bis 15. wurde sie von nahezu 12,000 Personen besucht. Die Gesamtzahl der Besucher beträgt jetzt über 45,000. Die Verkaufsgeschäfte wachsen in's Muffenhafte. Namentlich sind die musikalischen Instrumente ein sehr gesuchter Artikel. — In den letzten Tagen war der Besuch der Industrie-Ausstellung, namentlich aus dem Oberland und der Schweiz ein besonders großer. Wie wir hören, sollen bereits Schritte bei den bayerischen Eisenbahnbehörden gethan worden sein, um die Verwilligung von Extrazügen nach Ulm zur Ausstellung mit ermäßigtem Preis zu erreichen, und sollen diese Schritte den besten Erfolg hoffen lassen. — Auf morgen Samstag ist der Gewerbeverein von Besigheim zum Besuch der Industrie-Ausstellung angesetzt.

In Waißstadt, (Baden) erregt die Gemüther eine große Erbchaft, auf welche die dortigen Familien Laub und Kuhmann (zwei Heilbronner werden auch genannt) sich Hoffnung machen. Es handelt sich um mehrere Millionen, die ein Emporkömmling der ersten franz. Revolution und Günstling Napoleons I., General v. Kuhmann seinen Kindern hinterließ, welche aber alle minderjährig starben. Zu Anfang der 30er Jahre war die Erbchaft ausgeschrie-

ben, Niemand vermuthete jedoch in dem hohen adeligen Militär, den vor seinem Vater verstorbenen Leineweberjungen. Erst einem jungen Juristen, Laub, blieb es vorbehalten, die Identität des Verstorbenen zu entdecken und die nöthigen Schritte zu thun, die allerdings zur Zeit in Frankreich auf bedeutende Hindernisse stießen. Die Erben hoffen aber, schließlich doch Recht zu behalten.

— Die „Kreuztg.“ entnimmt einem, wie sie sagt, auch von hochgestellten preussischen Militärs anerkannten militärischen Fachblatte folgende Notiz: Die Reise des Kriegsministers nach Gms, die in der Tagespresse bereits vorübergehende Erwähnung gefunden, hat u. a. namentlich zwei Motive gehabt: einmal handelte es sich um Besetzung höherer Personalstellen im Ministerium des Krieges selbst, dann um die anderweitige Benennung der Festungswerke von Metz. Es ist klar, heißt es, daß auf die Dauer in den neuen deutschen Reichslanden die Werke der vereinst. französischen festen Plätze nicht fremde französische Namen führen können. Wie verlautet, ist dem Kaiser ein Vorschlag unterbreitet worden, welchem gemäß die Forts von Metz fortan die Namen unserer bedeutendsten Heerführer tragen werden, und es ist nicht zu bestreiten, daß es ein würdiger und gerechter Dank ist, wenn künftige Geschlechter statt zu einem „Fort St. Julien“ zum „Fort Moltke“ emporklicken; auch die Inschriften militärischer Bauten, Kasernen etc. sollen verändert werden und z. B. auf dem genannten Werke statt der Tafel „begonnen unter Kaiser Napoleon 1867“ fortan die Worte zu lesen sein „begonnen 1867 zu Preußens Truz — beendet 1871 zu Deutschlands Schutz!“

Berlin, 17. Aug. Von guter Seite erfährt die „N. Fr. Pr.“, daß für die Entrevue Bismarcks mit Beust in Gastein sehr positive Gegenstände zur Verhandlung vorbereitet sind. In Sachen Rumäniens will man sich mit einem Schiedsgerichtspruch begnügen und gesteht Bismarck zu, daß die rumänische Regierung, wenn sie die Coupons einlöst, auch die Concessionäre strafgerichtlich in Preußen verfolgen kann.

— Wie bayerische Blätter melden, läßt die französische Regierung in Bayern so viel Pferde als möglich aufkaufen. Die Preise halten sich deshalb ziemlich hoch.

— Der 11. Division steht nach den „Schles. Blättern“ die Verlegung nach Dijon und Umgegend in näher Aussicht.

Prag, 16. Aug. Nach einer Meldung des Potrot soll den Offizieren mitgetheilt worden sein, im Kriegsministerium habe man die Ueberzeugung, daß der russische Gesandte in Wien die Vollmacht habe, österreichische, Czechisch redende Offiziere für die russische Armee anzuwerben und ihnen eine zwei Grade höhere Charge anzubieten.

Pest, 17. Aug. Dem ungarischen Lloyd wird aus Wien geschrieben, daß der Zweck der Gasteiner Konferenz überhaupt der sei, eine Modakität zu finden, wie Oesterreich und Deutschland bei jeder flagranten europäischen Frage durch gemeinschaftliches Vorgehen den Frieden erhalten. In Salzburger Nachconferenzen sollen die Gasteiner Abmachungen paraphirt werden, wobei Sorge getragen wird, Rußland den Beitritt offen zu lassen.

Wien, 17. Aug. Alle verfassungstreuen Blätter rufen heute den Deutschen Oesterreichs einstimmig zu: „Seid einig!“ Es stehe jetzt Alles auf dem Spiel, was gemeinsam erstrebt worden: die Freiheit, die deutsche Nationalität, der Staat und der Rechtsboden selbst, auf dem Alle ständen, werde mit Zerstückelung bedroht. „Mögen alle Deutschen, deren Bildungsmaß die Erkenntniß der Lage Oesterreichs ermöglicht, sich zusammenschäaren zum Kampfe für Freiheit und Fortschritt, Verfassung und Deutschthum! Treten wir an die Wahlurne nicht als vereinzelte österreichische Staatsbürger deutscher Herkunft, sondern als einigtes deutsch-österreichisches Volk!“

Gastein 17. August. Fürst Bismarck ist mit Baron Reudell heute Abend um 9 Uhr hier eingetroffen. Graf Beust soll am Montag abreisen.

Versailles, 17. August. Der Deputirte Chambrun brachte zur Prorogationsfrage einen neuen Antrag ein, wonach Thiers unter dem Titel eines Präsidenten der Republik die ihm unterm 17. Februar übertragenen Funktionen fortführt. Diese Würde bildet die einzige Veränderung im Texte oder Sinne des Patentes von Bordeaux, welcher erneuert, bestätigt und ohne jegliche Beschränkung in der Dauer gewährleistet wird. Die Nationalversammlung, bestimmt der Antrag weiter, wird nicht auseinander gehen, bevor sie die Konstitution Frankreichs votirt hat. Der Präsident der Republik muß alle Gesetzesentwürfe der Versammlung durch die Minister vorlegen lassen und präsidiert den Ministerrath, welcher der Versammlung solidarisch verantwortlich ist. Die übrigen Bestimmungen sind denen des Antrages Rivet (linkes Centrum) analog. Man legt dem Antrage Chambrun eine gewisse Bedeutung bei, da derselbe geeignet scheint, eine Ausgleichung zwischen der Linken und der Rechten herbeizuführen.

Thiers verfolgt unausgesetzt und unbekümmert um alle parlamentarischen und finanziellen Zwischenfälle, die Wiederherstellung der französischen Streitkräfte auf einem möglichst imponirenden Fuße. So hat er, wie der Français meldet, vor wenigen Tagen erst, im Hinblick auf die Eventualität eines Krieges, die Nothwendigkeit gewaltiger Rüstungen vor der Budget-Commission dargethan. Nach der Ansicht des Chefs der Executivgewalt muß die Zahl der Regimenter wenigstens 140, der normale Effectivbestand der Armee über 500,000 Mann betragen. Es ist dazu eine Vermehrung des Kriegsbudget im Betrage von 100 Mill. Fres. nöthig, und es beläuft sich nunmehr, mit Einschluß dieses Credits, nach den Berechnungen der Budget-Commission die Gesammterhöhung des Budgets für 1872, die durch neue Steuern gedeckt werden soll, auf nicht weniger als 800 Millionen Francs. Man kann also voraussehen, daß die Discussion dieses Budgets eine überaus schwierige werden wird.

Versailles, 17. Aug. Ueber die in das Bureau ernannten Mitglieder der Commission zur Prüfung der Anträge betreffs Vollmächts-Verlängerung Thiers heißt es, es seien von 15 Mitgliedern 9 gegen die Verlängerung.

Gumbinnen, 17. Aug. Nachrichten aus dem Russengouvernement Suwalki zufolge nimmt die Cholera ab. Vom 20. bis 27. Aug. 238 neue Erkrankungsfälle. Totalerkrankungen 443, davon 83 gestorben.

London, 17. Aug. Die Königin genehmigte die Heeresbill. — Laut Telegramm aus Tigris ist dort die Cholera so heftig ausgebrochen, daß täglich gegen 200 Personen sterben. Die Bevölkerung verläßt die Stadt. In den Sübprovinzen Persiens ist die Hungersnoth im Zunehmen. Diese Nachrichten sind der Pforte offiziell zugekommen.

Im Gefängnisse von Pittston, Pennsylvanien, fand eine Explosion statt, wobei eine Person getödtet wurde; 16 Eingekerkerte sind unter den Trümmern begraben und dürften wahrscheinlich erstickt sein.

Von Seiten einer Kölner Firma ist dem „Berliner Börsenkurier“ der nachstehend in Uebersetzung mitgetheilte Geschäftsbrief eines angesehenen Pariser Hauses zugegangen: „Wir erhalten, meine Herren, Ihren Brief vom 28. Juli. Bevor wir darauf antworten, möchten wir Folgendes vorausschicken: Wir hatten uns entschlossen, nach dem Kriege, durch den 50 Jahre der Civilisation von Preußen unter die Füße getreten wurden, alle geschäftlichen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. Wir haben seitdem uns besonnen, daß gerade im Interesse seiner moralischen Regeneration Frankreich seinen Handel und die Entwicklung seines materiellen Reichthums, dessen es mehr als je bedürftig ist, fördern sollte. Wir weigern uns daher nicht mehr, einen Theil unserer alten Beziehungen mit Deutschland wieder aufzunehmen, aber wir bleiben von Herzen die Feinde Preußens und seiner Mithirtin bis zu dem Tage, wo der Gott der Gerechtigkeit die Herrschaft des Rechts über die Gewalt wiederhergestellt haben wird. Unter der Gunst dieser Bemerkungen werden wir mit Ihrem Hause correspondiren als einem von denen, womit wir, abgesehen von dem nationalen Hass, den artigsten Verkehr gehabt haben.“

Unterhaltendes.

Der Hochverrätber.

Historische Preis-Novelle von George Pitt.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Wir werden Sie retten, Marquis“, sagte der Freiherr mit fester Stimme, und koste es selbst unsere Freiheit. „Gelobt sei Gott“, rief das Fräulein. „Ich wußte es — der Edelmann war stärker in Ihnen,

als der Genosse Betuzzi's“, sagte Georg leise. „Was bedeutet das Alles?“ fragte Christine ängstlich. „Forsche jetzt nicht weiter — die Zeit drängt“, antwortete der Freiherr. „Wir müssen den Marquis in das Kloster schaffen“, sagte Georg. „Rettet die Beiden“, rief Obizzi. „Ich erwarte Eure Rückkehr — noch halte ich mich.“ „Nimmermehr — Ihr seid schwer verletzt.“ „Rettet sie —“ bat Obizzi. „Die Meute ändert ihren Anlauf — wenn die Wuth gegen uns verrauchte — wendet sie sich wieder gegen diese dort.“ „So gehen wir — ich bin bald wieder bei Euch.“ „Ihre Hand, Marquis“, sagte der Freiherr sich niederbeugend. „Wir sühnen uns in erster Stunde aus.“ Er drückte die Rechte des Verwundeten. „Sie hat Betuzzi zerschmettert“, keuchte Obizzi. „Sie hat mich geschont — als ich in ihrer Gewalt war“, sagte der Freiherr. Georg trieb zur Eile — die Flüchtenden nahmen noch einmal von dem Marquis Abschied — Georg hing die Thür in's Schloß. Unter fortwährendem Drängen der Menge kam der Syndikus mit dem Freiherrn und dessen Tochter bis zum Thore. Die Masse unfluthete den Thurm nicht mehr so wild — die Wachen standen hinter dem Gitter. Auf Georg's Ruf öffneten sie. Der Syndikus führte die Geflüchteten hinein. „Herr Freiherr“, sagte er; „Sie stehen dicht an der Schwelle des Thores — ich öffne es Ihnen und Ihrer edlen Tochter — ich verlege die Pflicht, weil ich dem Reichsfeinde zur Flucht behilflich bin — aber sie reichten Obizzi die Hand zur Versöhnung — Sie waren einst gütig und freundlich gegen mich, den kleinen Mann — ich werde Sie retten — und ich weiß: das Fräulein wird in der Ferne meiner gedenken.“

„Georg! Georg!“ rief Christine. „Warum scheidet uns der Haß — warum scheidet uns das Wappen der Hadmar's.“ Starker Trommelwirbel tönte durch das Geziße der Massen. „Sie kommen“, rief Georg. „Ich weiß es, sie werden mich verhaften — nur wenige Minuten bleiben uns noch — leben Sie wohl.“ Er zog die Schlußbalken von dem Thore und schloß die mächtige Pforte auf — die Freiheit lag vor Hadmar. „Leben Sie wohl“, rief er noch einmal, schmerzlich Christinen's Hand küssend, „für immer.“ „Nicht für immer“, rief Hadmar übermächtig. „Dem Retter, der sein Leben wagte, kann ich Nichts versagen. Der Haß ist getilgt — der Wappenschild, welcher zwischen uns steht, wird fallen, wenn wir uns glücklich wiedersehen.“ Er legte Georg's Hand in Christinen's. „Wäre es möglich“, jubelte der Syndikus. „Mein Georg! Mein Vater!“ rief das Fräulein. „Holla! Holla! Wer ist drunten“, rief eine Stimme. „Fort! Fort!“ flüsterte Georg, die beiden Flüchtlinge zum Thor drängend. „Die Soldaten sind im Thorgange — sie steigen herab.“ Er drückte den Abschiedskuß auf Christinen's Lippen und schob den Freiherrn sanft hinaus — dann zog er die Flügel heran — schob die Balken vor und drehte hastig den Schlüssel herum. Er athmete tief auf: „Werda?“ rief ein Soldat, unter den Thorbogen tretend. „Der Stadtsyndikus Thilmann.“ „Ihr seid es — ja — ich suche Euch.“ „Weshalb?“ „Herr Syndikus“, sagte der Gefreite. „Ich bin recht ärgerlich — aber ich habe Befehl, Euch zu verhaften. Ihr sollt auf's Rathhaus gesetzt werden wegen Eingriff in Köln's Freiheit.“ Georg legte seine Hand auf des Soldaten Schulter. „Ihr heißt Rothburg“, sagte er. „Es ist mein Name.“ „Ich folge Euch — aber waret Ihr nicht bei Grana's Regiment?“ „Ich war es.“ „Unter Obizzi?“ „Ja.“ „So werdet Ihr einem Führer von Euch nicht die Hilfe versagen — führt mich fort, aber auf einem Umweg — bei Sankt Pantaleon vorüber — dort liegt schwergetroffen der Marquis Obizzi, wir wollen ihn in Sicherheit bringen.“ „Und wenn der Teufel im Wege stünde — ich helfe“, rief Rothburg. „Es war mein Lieutenant, ehe ich im Dienst der Stadtrazen stand.“ — Wenige Minuten später zogen die Hellebardiere mit Georg fort — an dem Häuschen machten sie Halt, die Thür ward geöffnet. „Freund! Bruder!“ rief Georg. „Ah — Ihr kommt — es ist hohe Zeit — mein Blut rinnt hinweg — Gott Dank.“ Die Soldaten hoben den Marquis auf und trugen ihn hinaus. Rothburg begrüßte freudig den Lieutenant. „Sind die Hadmar's gerettet?“ flüsterte dieser zu Georg. „Sie sind im Freien.“ „Gut — der Alte wird's Euch lohnen.“ Georg dirigitte den Zug nach dem Kloster, dessen Mauern den verwundeten Offizier aufnehmen sollten. Hart an der Biegung der Gasse stürzten noch einmal die Masken den Zug — aber die Hellebardiere scheuchten sie zurück. In der Krankenzelle des Klosters nahm Georg von dem Freunde Abschied. Eine halbe Stunde später saß er als Gefangener des Rathes von Köln in der Thurmstube des Stadthauses.

So schuldig Fürstenberg und seine Genossen auch dastanden — die Gewaltthat der kaiserlichen Partei erregte ungeheures Aufsehen im Lande. Der Rath ließ alle seine Mitglieder, welche an dem Streiche Theil hatten, gefangen setzen — Proteste aller Gesandten, mit Ausnahme der bekehrtesten — eilten nach Wien — die Gesandten Frankreichs mutheten, sie drohten mit Exekution durch französische

sche Truppen und Schleifung der Festungswerke, und der Rath Köln's erließ eine Deputation an Grana, welche die sofortige Freigabe des Prinzen verlangte. Man hatte Fürstenberg sogleich nach Bonn geschleppt und dort gefangen gesetzt. Der Prinz erließ einen donnernden Protest von dort aus — Grana blieb unerbittlich. Bouronville ward um Befreiung des Gefangenen ersucht — er konnte nichts versprechen. Isola, den man laut als Anstifter bezeichnete, lachte und zuckte die Achseln — er entgegnete dem Domkapitel, als es die Freiheit des Prinzen verlangte: „Es mußte so kommen mit dem Hochverräter.“ Der Papst bestürmte den Kaiser — der schwache Kurfürst ward bewogen, an den König von Frankreich zu schreiben — die ganze Politik drehte sich um die Verhaftung des Prinzen, welche man als einen schreienden Bruch des Völkerrechts bezeichnete — jeder diplomatische Brief — jedes Aktenstück enthielt etwas von dem Prinzen — aber Isola und Grana lachten, als die Nachricht aus Wien eintraf: Der Courier Herbert sei glücklich angekommen. Albus blieb verschwunden. — Die Wuth der beleidigten Kölner begann sich zu legen — man hatte dem Hochverräter die Strafe wohl gegönnt — nur die Volksfreiheiten wollte man unangetastet sehen. — Der Kurfürst im Kloster verging vor Angst und verzweckelt verfuhr nach Köln hineinzukommen. In Bonn traf ihn schon die Nachricht, daß das kaiserliche Geld für den Kurfürsten eingetroffen sei — er lenkte wieder nach Versailles zurück. — In Wien hatte sich der Ministerrath versammelt, um über Fürstenberg's Schicksal zu entscheiden. Die Mehrheit erkannte auf: „Tod durch das Schwert als Hochverräter.“ — In der Stille des Abends schlich ein Mann, von einem Pater der Dominikaner geleitet, durch die Gänge der Hofburg in das Arbeitszimmer Kaiser Leopold's. Die beiden Männer sprachen kein Wort, sie schienen nur durch Zeichen zu reden. Der Pater riegelte die Thür des Zimmers ab und seine Blicke suchten umher — endlich trat er zu dem mächtigen Schreibtische des Kaisers und warf einige Papiere bei Seite, bis ein großes, mit breitem Siegel versehenes Schriftstück zum Vorschein kam. Der Pater winkte dem Mann, dieser eilte zum Tische und durchlas die Schrift. Es war das Todesurtheil für Fürstenberg — es lag auf des Kaisers Tische zur Unterschrift — nur der Namenszug fehlte. „Nehmt“, flüsterte der Pater. Der Mann faltete mit fester Hand das Papier zusammen, schob es in seine Tasche und huschte mit dem Pater aus dem Zimmer. — Eine Stunde darauf meldete der Kammerdiener des päpstlichen Prälaten Ghigi den Courier Albus. Der Cardinal ließ den Mann eintreten. „Hier ist es“, sagte Albus athemlos. „Der Prinz sollte morgen ein Kind des Todes sein.“ Ghigi ergriff das gefährliche Dokument und schellte. „Den Wagen und sofort zu Monsignore Albergabi. Albus, Ihr werdet hohen Dank ernten — Albergabi ist hierher gesendet, des Prinzen Begnadigung zu erwirken.“ Am folgenden Tage erfuhr Wien die Kunde, daß der Kaiser den Hochverräter Fürstenberg zu acht Jahren Gefängnißhaft begnadigt habe.

Der Kurfürst Max Heinrich — von dem verderblichen Einflusse befreit, war bald dazu gebracht, auf Seite des Kaisers zu treten, nachdem seine Schulden bezahlt waren. Man ließ ihn frei gewähren und der Alchimist Scozzi hielt seinen Einzug in die kurfürstlichen Gemächer. Die Friedensunterzeichnung machte den peinlichen Untersuchungen ein Ende, und da die Stadt Köln die Veranstalter des kühnen Streiches nicht strafen durfte — legte sie auch keine Hand an die Freunde Fürstenberg's, auf solche Weise und durch solche Gnade ihre Rechte während und von ihnen Gebrauch machend.

Am Karnevalsfeite des nächsten Jahres aber fuhr ein festlich gezierter Wagen in den Kirchengarten zu St. Gerlon — diesen Wagen folgten viele andere. Sie führten Edelleute und Damen, viele Rathsherrn und Beamte in das reichgeschmückte Gotteshaus. Georg Thilmann, Syndikus der Stadt Köln, ward heute mit Christine, Freifräulein von Hadmar vermählt. Unter den Gästen bemerkte man einen schönen, bleichen Offizier des Regiments Grana. Er stützte sich auf einen Stock, während der Trauung saß er in einem Lehnstuhl. Als die Feier zu Ende war und der Offizier die Kirche verließ, blickte ihn alle Welt neugierig und bewundernd an. „Es ist Obizzi, der Marquis, Hauptmann in Grana's Regimente, der den Hochverräter Fürstenberg gefangen nahm. Ein Italiener mit deutschem Herzen“, sagten die Leute. Ein alter Herr führte den Marquis und half ihm in den Wagen — es war der Freiherr von Hadmar. — Rauschende Musik tönte aus dem Hause des Freiherrn — geschäftig eilten die Diener hin und her — gaffend umstand die Menge das Gebäude. Georg und Christine erfreuten sich der Theilnahme Aller — reiche Geschenke wurden ihnen zu Füßen gelegt. Um die zehnte Abendstunde erschienen vier Pagen in reichen Kleidern vor den Neuwermählten. Sie trugen einen verdeckten, schön gezielten Korb — neigten sich vor dem Paare und setzten den Korb nieder, dann verließen sie den Saal. Georg öffnete den Deckel — neugierig schaute Jedermann in den Korb. Auf rothem Sammetkissen

lag ein mächtiger, silberner Schlüssel. Diamanten, Rubinen und Topasen zierten seinen Henkel. Der Stiel war mit Perlen besetzt. Auf dem oberen Rande des Henkels war ein kleines Schildlein angebracht, welches die Worte trug: „Gedenke der Nacht des 14. Februar's 1674. Maria Katharina Charlotte — Gräfin von der Mark.“

Alles staunte das prachtvolle Kunstwerk an, welches von Hand zu Hand ging. Georg aber zog seine schöne Gattin sanft an sich und flüsterte ihr in's Ohr: „Jawohl — es war eine glückliche Nacht — denn sie hat Dich für mich gerettet.“ „Und Lucrezia's Schatten verfährt“, sagte Christine leise. „Du weißt, Geliebte? Daß —“, fragte Georg erschreckt. „St! Kein Wort“, flüsterte Christine leise. „Mein Vater ist glücklich.“ Sie reichte Obizzi die Hand, welcher sie an seine Lippen drückte. „Dieser ist es auch, Georg“, setzte die schöne Frau hinzu, er hat das Land gerettet.“

Geschichtskalender.

19. Aug. Straßburgs Beschießung beginnt vom rechten Rheinufer aus. Die Franzosen beschießen Rehl mit Brandkugeln.

* Für Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß die Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. jedem der es wünscht, Abbildungen und Beschreibung aller neuen landwirthschaftlichen Maschinen gratis übersendet, so oft neue Maschinen erfunden, oder Verbesserungen gemacht werden. Die Anmeldung dazu hat nur einmal zu geschehen aber franco und erhält man dagegen auch die Abbildungen franco. —

Telegramme.

Hamburg, 18. Aug., 2 Uhr 6 Min. Nachm. Großes Feuer bei C. Wörmann und G. W. Benders.

Paris, 18. Aug. Der „Siecle“ sagt: Die Zusammensetzung der Commission zur Prüfung über den Antrag Rivet kann nicht als maßgebend für die Abstimmung der Versammlung betrachtet werden. Man ist beinahe gewiß, daß der Antrag mit einigen von den meisten Bureaux für nothwendig erachteten formalen Abänderungen von der Versammlung günstig aufgenommen werden wird. — Dasselbe Blatt schreibt: Die Schwierigkeiten, welche den Abschluß der Frankfurter Verhandlungen verzögern, rühren von der elsässischen Zollfrage her. Da der zollfreie Eingang elsässischer Erzeugnisse mit dem 1. Sept. abläuft, verlangte Fürst Bismarck, daß entweder die Frist verlängert oder günstige Ausnahmestimmungen für das Elsaß getroffen würden. Der „Siecle“ glaubt, daß Thiers einer Verlängerung geneigt, dem Erlaß von Ausnahmestimmungen aber entgegen sei. Auf dieser Grundlage würden die Verhandlungen in Frankfurt nun fortgeführt.

Mar seille, 17. Aug. Der Herzog von Chartres ist in Algier angekommen. Eine Truppenabtheilung soll am 11. Aug. Bucara verproviantirt haben und hierauf nach Numale zurückgekehrt sein.

Bern, 18. Aug. Der „Helvetie“ zufolge ist Stämpfli vom Bundespräsidenten zum Schiedsrichter in der Alabama-Frage bezeichnet worden.

Paris, 18. Aug. Die Commission, welche mit der Prüfung des Prorogations-Antrags beauftragt ist, ist heute Morgen zusammengetreten. Die Berichterstattung wird wahrscheinlich Montags, die Berathung Dienstag stattfinden. Man glaubt, daß der Antrag mit einigen vorläufigen Modifikationen mit großer Majorität angenommen werden wird. Der Herzog von Broglie und Gambetta bekämpften gestern in den Bureaux lebhaft den Antrag. Man versichert, Abattucci werde seine Demission als Deputirter geben und seinen Platz an Rouher abtreten.

Berlin, 18. Aug. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wird der Bundesrath Mitte nächsten Monats zusammenzutreten, um die Etats und sonstigen Bedürfnisse Elsaß-Lothringens zu regeln.

Offenbach, 17. Aug. Heute Nacht wurden die vier Führer der hiesigen social-demokratischen Arbeiterpartei in ihren Wohnungen verhaftet. Der Grund dieser Verhaftungen ist uns bis jetzt noch unbekannt, man sagt, es sei in Folge höherer Ordre von Berlin aus geschehen.

Waadt. In der Colonie Seriz ist den 12. d. der Unterlehrer Rouge von einem Jungen, den er zur Ordnung weisen wollte, durch einen Messerstich in die Brust getödtet worden; der Tod erfolgte augenblicklich. Der 10jährige Uebelthäter wurde den Gerichten überliefert.

Nürnberg, 17. Aug. (Hopfenbericht.) Der heutige Donnersstagsmarkt hatte zahlreichere Umsätze aufzuweisen, wodurch eine weitere Preisermäßigung nicht erfolgte. Prima-Qualitäten wurden zu 45—48 fl., gute Mittel- und Mittelsorten weisen Preise von 23, 28—30 fl. beziehungsweise 36—40 fl. nach.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Um nachtheiligen Gerüchten zu begegnen, erlaube ich mir, dem verehrl. Publikum anzuzeigen, daß ich ein zweites Geschäft in Gmünd etablire, mein hiesiges Geschäft jedoch dadurch keine Störung erleiden, sondern in bisheriger Weise fortgesetzt werden wird. Zugleich halte ich mein Lager in

**neuen Cylinder- und Ankeruhren,
fog. Schweizer- und Spindeluhren,
Wiener Regulatoren und Pariser Pendulen, sowie
alle Arten von Schwarzwälderuhren**

bestens empfohlen. Sowohl für neue Uhren als auch für Reparaturen sichere billige Preise und reelle Garantie zu.

R. Stähle,

Uhrmacher am untern See.

Kaisersbach.

Guts-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft im Auftrage der Kinder der Christian Stülzels Wittwe von hier deren Anwesen, bestehend in

der Hälfte an 1 2-stöckigen Wohnhaus nebst Hofraum oben im Ort an der Hauptstraße,
1/2 Mrg. 8,8 Mth. Acker und
1 Mrg. 39,3 Mth. Wiesen,

am nächsten

Montag den 21. August 1871

Nachmittags 5 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich und zwar entweder stückweise oder im Ganzen, sammt dem noch stehenden Ertrag.

Unter Umständen wird das Gut gleich beim ersten Verkauf abgegeben.

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 16. August 1871.

Gemeinderath Strohmaier.

Pfahlbrunn.

Guts-Verkauf.

Michael Schuster, Bauer hier, bringt sein hienach beschriebenes Anwesen am

Mittwoch den 23. d. Mts.

Mittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus, stückweise oder im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber zeigen, wo möglich letztmals zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Ist ein Kaufsliebhaber zum Ganzen da, so kann der ganze heurige Guts-Ertrag, worunter allein 1,200 Winter- und circa 1,000 Sommergarben, mit in Kauf gegeben werden.

Das Anwesen besteht in:

- 1/2 Mrg. 12,5 Mth. Wohnhaus, Scheuer, Waschk- und Backhaus, Wagenhütte und Hofraum,
- 1 1/2 Mrg. 2,6 Mth. Gärten und Ländel, mit vielen starken Obstbäumen,
- 16 7/8 Mrg. 34,2 Mth. Acker,
- 13 Mrg. 14,6 Mth. Wiesen,
- 17 1/2 Mrg. 28,4 Mth. Waldungen,
- 48 5/8 Mrg. 44,3 Mth.

Den 15. August 1871.

A. A.:

Schultzeiß Mößner.

Säckel-Maschinen

(Gsod-Maschinen.)

Die Eccentrice und die Kurbelmaschine sind die besten und größten Maschinen für den Handbetrieb und können von einem Knaben von 10—12 Jahren betrieben werden.

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Man wende sich schriftlich an die Maschinen-Fabrik von

MORITZ WEIL junior in Frankfurt a. M.

an oder einen der Herren Agenten.

Leisch

sucht zu kaufen, wer? sagt die Redaktion.

Anlehen-Gesuch.

Von einem tüchtigen Zinszahler werden

Redaktion, Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.

gegen solide doppelte Sicherheit

350 Gulden

in Bälde aufzunehmen gesucht. Informativ-Schein kann eingesehen werden bei der Redaktion.

Mittelfischach,
Gerichtsbezirks Gaildorf.

Großer Fabrik-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der



Friedrich Cronbach,
Löwenwirths
Ehefrau hier,
Rosine, geb. Rüd,

kommt im Gasthaus zum Löwen die vorhandene Fabrik im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf, und zwar am **Dienstag den 22. d. Mts.**

Das Vieh: nämlich 2 Pferde, 6- und 8-jährig, vorzugsweise zu schwerem Zug tauglich, 3 Kühe, 7 Stück Schmalweide und 4 Kälber, 17 Schafe, 2 Schweine, Hühner, Gänse und 5 Bienenstöcke;
das Fuhr- und Bauerngeschirr: worunter 1 neue und eine alte Chaise, Schlitten, Wagen, Pflüge, Eggen u. c.

Mittwoch den 23. d. Mts.

der Vorrath an Getränken, mit ca. 15 Eimer 1870ger, 2 Eimer 1869ger, 1 Eimer 1868ger Wein, 1/2 Eimer Brantwein u. c.;

Faß- und Bandgeschirr und allerlei Hausrath.

Freitag den 25. d. Mts.

Küchengeschirr durch alle Fabriken und allgem. Hausrath.

Montag den 28. d. Mts.

Silber, insbesondere 1 Vorleg-, 13 Eß- und 18 Kaffeelöffel, 6 Dessert-Messer;
Bettgewand und Leinwand, worunter einige hundert Ellen leinenes Tuch;

Schreinwerk.

Der Verkauf beginnt am Dienstag den 22., und Montag den 28. d. Mts., je Morgens 9 Uhr, an den übrigen Tagen je Morgens 8 Uhr.

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 8. August 1871.

Königl. Gerichts-Notariat
Gaildorf.

Zimmermann.

Welzheim. Neue

holländische Säringe

empfeht billigst

S. Sobly.

Gschwend.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger kräftiger Bursche, der die Gypserprofession zu erlernen wünscht, findet bei angemessenem Lohn eine Stelle.

J. Augler, Gypfermeister.

Coursbericht. Frankfurt, 18. Aug.

Pistolen	9 38—40
ditto Doppelte	9 38—40
Breussische Friedrichsd'or	9 58—59
20 Franken-Stücke	9 19 1/2—20 1/2
Holländische Beleguldenstücke	9 55—57
Englische Sovereigns	11 48—50
Russische Imperiales	9 38—40
Ducaten	5 33—35